

den Maschinen gemachten Leder mit Pulver gefüllt sind und es zum Schießen kommt, stehen sich die Arbeiter um 100 Schritte hinter Schutzwände von Blei zurück. Nach dem Schießen wird ein Luftzug hergestellt, durch welchen der Rauch herausgetrieben wird, und die Arbeit beginnt sofort wieder. Der Schutt wird auf Schienen weggeschafft. In 6 Jahren hofft man mit dem Durchstich fertig zu seyn, und hat dann 738,000 kubische Meter von Erde und Stein, oder eine Milliarde Kilogramme Schutt herausgeschafft. Jetzt erfordert die Fahrt von Paris nach Tunis 30 Stunden, ist der Tunnel hergestellt, so genügt es an 17 Stunden. Zur Durchfahrt durch den Tunnel genügen 26-30 Minuten. (St. A.)

Opfer der Menschenliebe
oder Beispiele des Guten.

Im Oktober des vorigen Jahres wüthete der fürchterlichste Sturmwind, dessen sich die ältesten Leute nicht zu erinnern wußten, und Jedermann stand in banger Besorgniß und betete für die armen Leute, deren Leben in zerbrechlichen Schiffen der Wuth der Winde überlassen seyn möchte. Bald erblickte man zu Libau, einer Handelsstadt und Hafen an der Ostsee, in dem zu Rußland gehörigen Herzogthume Kurland, ein holländisches Schiff, das in den Hafen einlaufen wollte, aber des Sturmes wegen nicht konnte. Drei lange Tage und Nächte war es ein Spiel der Wogen, bis es in der Nacht vom 12. auf den 13. Oktober einige hundert Schritte vom Ufer, auf dem Grunde sitzen blieb.

Der Sturm wüthete immer stärker fort, die tobenden Wellen rissen ein Stück des Schiffes nach dem andern hinweg; Todesangst und Verzweiflung ergriff das arme Schiffsvolk und die darauf befindlichen Reisenden, da ihnen der heulende Sturm und die brausenden Wasserwogen alle Hoffnung benahmen, sich zu retten.

Unter den Zuschauern am Ufer waren viele leicht Mäuche, die ihr Leben gern für ihre leidenden Brüder gewagt hätten, wenn es nicht gar zu sichtbar gewesen wäre, daß die Gewalt der empörten Elemente ihre Bemühungen vereiteln würde. Endlich kam der Fischer- und Vossens-Anführer T o b e und sah es. Seit mehr als dreißig Jahren war es sein ordentliches Geschäft, den Schiffen, die mit Wind und Wellen kämpften, beizuspringen und sie sicher in den Hafen zu führen. Dabei hatte er manche Thränen des Dankes von den Wangen der Geretteten fließen sehen und manche verirrt Seele war durch die Befreiung aus der Gefahr geführt und zu Gott zurückgeführt worden, welches seine größte Freude war. Kaum hatte dieser die Noth der Menschen auf dem Schiffe gesehen, so eilte er auch nach Hause, um die nöthigen Anstalten zu ihrer Hilfe zu treffen. Seine Frau fiel ihm um den Hals, bat ihn und flehete, seines

Lebens zu schonen, weil es doch unmöglich sey, das zerbrochene Schiff zu erreichen. Die Kinder umfaßten die Knie, hielten ihn fest und schrieken: „Hörst du nicht, Vater, wie das Meer braust, wie die Winde fürchterlich heulen! Blicke bei uns, wir haben sonst keinen Vater!“ — „Was kümmert mich das Brausen des Meeres?“ sagte er — „und das Heulen des Windes? Ich höre nichts als das Jammergeschrei der Unglücklichen, das durch das Toben der Elemente hindurch dringt; laß mich, sie strecken schon ihre Hände nach mir aus, und — Kinder, — ihr habt noch einen Vater im Himmel, der befehlt es mir und wird helfen, daß ich wiederkomme. Er hat mich schon so viel Mal aus den größten Gefahren gezogen, und sterbe ich, so wird er Euch gewiß nicht verlassen. Mit diesen Worten umarmte er Frau und Kinder und ging, von 8 braven, ihm untergebenen Schiffen begleitet, zum Strande. Sie sprangen in ein Boot, ruderten muthig den Wellen entgegen und dem Schiffe zu, aber vergebens. Viermal versuchten sie es aus allen Kräften, und eben so oft wurden sie durch die Gewalt des Windes ans Ufer zurückgeworfen. An Kräften erschöpft und voll Schmerz lehrte T o b e nach Hause zurück, um sich umzukleiden, als eben seine Frau das Mittagessen bereitet hatte. Voll Freude bat sie ihn, sich nun nach seiner sauren Arbeit wieder zu erholen. „Jetzt ist's nicht Zeit zu Essen,“ — versetzte er, — „noch habe ich keinen gerettet; erst will ich wieder hin und helfen, — dann.“ — Er kleidete sich um, ging in die Kammer, fiel auf die Knie und betete zu Gott um Muth und Kräfte und ward erhört. Nach vielen fruchtlosen Versuchen gelang es ihm endlich, daß er ans Schiff kam und eilf Menschen glücklich ans Land brachte. Sogleich schickte er seiner Frau einen Boten. Er ging hierauf wieder hinaus, begab sich mit seinen acht Gehilfen in das Schiffchen, und ließ ihr sagen: „Eilf Menschen habe ich gerettet! freue Dich und danke Gott unterdessen, bis ich die übrigen nachhole.“ Da knieten Frau und Kinder nieder und sangen ein Danklied, während daß er seine letzten Kräfte anstrengte, wieder an das Schiff zu kommen.

Er erreichte es endlich, und schon warfen die Unglücklichen auf dem Schiffe voll Hoffnung dem Boote ein Seil zu, um es näher an sich zu ziehen, als plötzlich eine ungeheure Welle das Boot umstürzte und den edlen Retter mit seinen acht Gehilfen in den Abgrund begrub. Er selbst stand am Steueruder und streckte eben die Hände nach dem Seile aus, um es aufzufangen. Seine letzten Empfindungen waren also wohl der wärmste Dank gegen Gott und das höchste Entzücken über den glücklichen Erfolg einer edlen That. So trat er in die Ewigkeit hinüber, um dort das Bonno-Gefühl der hohen Würde eines Erretters seiner Brüder nun ganz rein und unvermisch zu genießen. Seine Frau und Kinder lagen noch auf den Knien, beteten und sangen Danklieder, als die schreckliche Nachricht, daß sie ihren edeln Mann und Vater verloren hätten, eintraf. Ihren Schmerz mit Worten zu schildern, vermag Niemand; aber Gott erbarmte sich ihrer, daß sie bald einsahen, wie wohl es um den Mann stehen müsse, der in einem solchen Verufe stirbt.

Dieser Gedanke hemmte den Lauf ihrer Thränen und sie befrehten sich täglich mehr, mit Eifer Gutes zu thun, daß sie der Tod auch einmal darüber antreffen möchte. Viele, die es sahen und hörten, wurden besser, und Gott lenkte es so, daß auch die noch auf den Trümmern des Schiffes Zurückgebliebenen, die den Mann, auf welchen sie ihre letzte Hoffnung gesetzt hatten, vor ihren Augen umkommen sahen, gerettet wurden. Dieses überzeugte sie aufs Innigste: daß, wenn auch alle menschliche Hilfe verschwindet, wenn der Blitz uns zu zerschmettern, die Erde unter uns zu sinken droht, und die Meereswogen schon über unfrem Haupte zusammenschlagen, Gott dennoch Mittel und Wege weiß, uns zu erhalten, wenn es uns gut ist, länger unter den Lebendigen zu verweilen.

Räthsel.

(Zweifelhaft.)

Wo edle Geister aller Zeiten thronen, die mit des Mahmes hellen Strahlenkränzen herab bis auf die späte Nachwelt glänzen, siehst du den Namen, den ich künde, wohnen. Er nennt dir keinen erzumströmten Krieger; im Reich des Wissens und der Poesie ist er ein Held, ein volgenrechter Sieger. So stirbt in Deutschland sein Gedächtniß nie.

Wagst du den Kopf, den Schwanz mir abzuschneiden, so darfst du mich als deine Mutter grüßen; doch trittst du undankbar mich mit den Füßen, durchwähst mich und machst mir schwere Leiden. Schon zählt mein Dasein viele, viele Jahre und dennoch bleibe ich stets jung und schön, oft färben silberweiß sich meine Haare, doch blühend sah man mich stets neu ersehen.

So lehr' ich Wechsel dich, und diese Lehren befolgend wechle meine ersten Zeichen, nicht bin ich durch das Auge zu erreichen; das Dhr allein vermag mich dann zu hören. Bald tön ich gleich dem Meere, das an Klippen dumpf drohend die gewalt'gen Wogen bricht, bald flöhe ich milb schmeichelnd von den Klippen als Lehre, Drohung, Bitte, Frage, Licht.

Auflösung der Charade in Nro. 67:
Der Buchstabe r.

Auflösung des Räthfels in Nro. 69:
Der Buchstabe a.

Schorndorf. Fruchtmarkt am 10. Septbr.

Getreidegattungen.	Haft der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.
Kernen	121	fl. 7 fr. 19
Roggen	—	—
Haber	2	4

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 72.

Dienstag den 17. September

1861.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Orts-Vorsteher werden die Verzeichnisse über die in ihren Gemeinden aufgestellten öffentlichen Rechner mit nächstem Boten erhalten und es wird ihnen der Austrag erteilt, solche innerhalb 8 Tagen, nach dem heutigen Stande, ergänzt zurückzugeben unter Anschluß der Akten über die Berechnung und Festsetzung der Cautions-Größen.

Da die bisherige Einrichtung, wornach die Parcellepfleger die Staats- und Amts-Corporations-Steuer unmittelbar an die Oberamtspflege abgeliefert haben, aufgehoben wurde und diese nun an den Haupt-Gemeindepfleger zu liefern ist, so ist die Caution der Letzteren verhältnismäßig zu erhöhen. Die Berechnung hierüber ist zugleich vorzulegen.

Schorndorf den 12. September 1861. R. Oberamt. **Zais.**

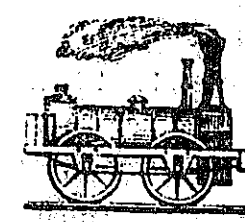
Den Orts-Vorstehern werden mit nächstem Boten Formulare zukommen zum Zwecke der Regulirung der Dienst-Cautionen der Amtsboten, welche solche gegenüber von Privaten und Amtsstellen mit Ausnahme der R. Postanstalt, für welche besondere Caution geleistet ist, zu stellen haben. Die Gemeinderäthe haben nun unter Berücksichtigung der den Amtsboten anvertrauten Werth-Gegenstände die Größe dieser Cautionen festzusetzen und die Formulare innerhalb 8 Tagen ergänzt zurückzugeben. Sollten theilweise Unterpfands-Bestellungen vorkommen, so ist der letztere Theil der Cautions-Urkunde nach den für Gemeindepflichter diesfalls bestehenden Formularen entsprechend abzuändern.

Schorndorf den 12. September 1861. R. Oberamt. **Zais.**

Forstamt Schorndorf.
Revier Rudersberg.
Holzbeifubr-Afford.

Freitag den 20. dies von Nachmittag 3 Uhr an wird die Beifubr von 200 Klaftern buchener Scheiter und 93 1/2 Klaftern tannener Scheiter aus den Waldtheilen Dreßlade, Renzenbühl und Burgsteig zum Schorndorfer Bahnhof im Orte Steinberg, im dortigen Gasthaus zum Hirsch, im öffentlichen Abstreich verankordirt werden.

Schorndorf, 16. Septbr. 1861.
Königl. Forstamt.
Mientinger.



Schorndorf.
Nachstehende Gegenstände sind zur Anschaffung genehmigt und werden nun solche Personen, welche zur Uebernahme einzelner Gegenstände oder des Ganzen Lust tragen, ersucht, ihre Offerte in Bälde der unterzeichneten Stelle einzureichen:

Hauen 25 Stück,
Schäufeln 14 Stück,

Rechen mit eisernen Zähnen 31 Stück.
Den 13. Septbr. 1861.
K. Betriebs-Bauamt.
S. Niedinger, B. Ass.,
Stellvertreter des beurl.
B.-Inspector's.

Schorndorf.

Aufforderung.

Eisenbahnarbeiter Johann Christoph Krieger von Sillenbuch hat eine größere Anzahl Ketten verkauft, deren Eigenthümer bis jetzt noch nicht bekannt sind; wer deshalb eine Kette vermisst, wird aufgefordert, seine Ansprüche ungekäuert geltend zu machen.

Den 12. Septbr. 1861.
R. Oberamts-Gericht.
G. Act. Steeb.

Heb. a. d. Dankfagung.

Für die hiesigen Abgebrannten gingen nachstehende Liebesgaben ein: durch Herrn Jacob Fr. Beil in Schorndorf von Jg. W. 15 fr. S. B. in B. 3 fl. St. B. 24 fr. Frau B. 30 fr. M. M. W. 12 fr. N. N. 1 fl. Def. B. 30 fr., durch Herrn Gottlob Beil v. M. u. G. B. 25 fl. Zeuglen B. 30 fr. S. B. fr. 30 fr. Ms. B. 1 fl. 10 fr. Ch. S.

18 fr. N. N. 12 fr. Ferner Pf. R. in W. 24 fr., von der Gem. Hößlinwardh 2 fl., Baltmannsweiler 5 fl. 53 fr., Kirchenopfer in Winterbach 8 fl. 45 fr., Müller Sp. das. 2 fl. Hauscolleete in Heßl. 9 fl. 22 fr.
Die Abgebrannten sprechen allen den freundlichen Gebern durch uns ihren herzlichsten Dank aus.
Gem. Amt.
Kassf. Seiz.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Fortwährend gutes **Rindschmalz**, frische **Butter**, **Kräuter**, **Emmenthaler**- und feiner **Schweizer-Käs** bei

G. F. Schmid.

Eiermehl-Empfehlung.

Bei den Unterzeichneten sind jeder Zeit frische Mehl zu haben, in beliebiger Sorte, das U zu 24 fr.; auch wird Mehl und Eier zur Bearbeitung angenommen, Arbeitslohn für jedes Ei 1 fr.

Wittwe **Klein**,
wohnhaft bei Küfermeister Hub.
Louise Wolf,
wohnhaft im Schallmüller'schen Hause.

Rheinische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia“

Aus Anlaß der in neuester Zeit vielfach vorgekommenen Brand-Unglücke bringe ich die durch mich vertretene seit dem Jahr 1840 in Württemberg concessionierte

Rheinische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia in empfehlende Erinnerung und bin gerne bereit, die Aufnahme von Mobilien- und Grunde-Versicherungs-Anträgen zu besorgen.

Stand der Gesellschaft pro ult. Decbr. 1860.

Grund-Capital	5,250,000.
Gesamt-Reserven	2,858,978.
Bezahlte Brandschäden u.	1,502,712.
Versicherungen in Kraft am 31. Decbr. 1860	1,012,410,469.

Den 1. September 1861.

Der Agent zu Schorndorf
Carl Fr. Kiess.

Schorndorf.
Von der Schrift:
Die Württemb. Tab-Polizei von Carl Bed. Preis 48 kr.
sowie von der
„Sammlung der amtlichen Verfügungen des Staatsanzeigers von 1856—60.“ Preis 24 fr.

erlaubt sich der Unterzeichnete den Herrn Orts-Vorsteher je 1 Exemplar mit dem Bemerkten zuzusenden, daß von der Sammlung der amtlichen Verfügungen von 1850—55 ebenfalls noch Exemplare um den Preis von 26 fr. zu haben sind. Die Herrn Orts-Vorsteher, welche diese Schriften anzuschaffen geneigt sind, werden ersucht, den Betrag dafür dem Unterzeichneten gef. zuzusenden.

Oberamts-Sparkassier Luz.

Sogleich ober auf Martini habe ich noch ein freundliches Logis zu vermieten.
Paul Refex, Flaschner.

Carl Hammer, Bädermeister hat bis Martini seine vordere Logis zu vermieten.

Auf Martini dies. Jahres sucht eine mit guten Zeugnissen versehene Dienstmagd
Sternwirth Schaal.

Schorndorf.
Landwirthschaftlicher Verein.
Nachdem für die Lotterie ein weiterer Gewinn, bestehend in einem Kalbe, bestimmt worden ist, sind auch noch mehr Loose angefertigt worden, und bei mir sowie bei Amtsdienner Holl zu haben.
Den 15. September 1861.

Fuchs.

Winterbach.
Unsere Heilanstalt feiert nächsten Sonntag den 22. September, Nachmittags 1 1/2 Uhr, ihr Jahresfest, wozu im Namen des Ausschusses freundlich einladet
Hausvater Landenberger.

Winterbach.
Ein schöner Kanonen-Dien, sehr gut zum Heizen, ist zu haben bei
Jakob Friedrich Müller.

Steinenberg.
(Geld-Offert.)
Gegen gesetzliche Sicherheit leiht der Unterzeichnete 500 fl. und 100 fl. aus.
Den 7. September 1861.
Pfleger Sommer.

Geradsetten!
Fässer-Verkauf.
1 circa 3 Eimer,
1 " 4 " "
2 " 5 " "
" noch neu, in Eisen gebundene Fässer, verkauft im Aufstreich am 19. September d. J. Vormittags 11 Uhr
M. Mauche.

(Pferd-Verkauf.)
Nächsten Mittwoch den 18. September Vormittags 10 Uhr, wird ein gutes Fahr-Merzd zum Verkauf gebracht. Der Verkauf wird im Gasthaus zum Lamm in Klüberhausen vorgenommen. Liebhaber werden dazu eingeladen.

Nächsten Montag Nachmittags 2 Uhr verpachtet Knuth Schmidt auf dem Rathhaus 1 Morgen Ader in der oberen Straße, auf die Staatskassette, bestehend auf weitem 2—3 Jahre. Der Ader ist in gutem Stand und seither von Gubmann Jaus gepachtet gewesen.

Alt Ludwig Beil, Rothgerber verkauft ca. 1 Btl. Ader (den Abschnitt von 1/2 Mrg. welcher durch den Bau der Eisenbahn verurteilt wurde) in der untern Straße, neben Radspitzer Kranz und Spitalpfleger Weibrecht's We., auf die obere Anwesen stehend und kommt derselbe Montag den 23. Septbr. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in einmaligen Aufstreich.

Oberurbach.
Eine Hirsenmühle fast noch neu und in gutem Zustand hat zu verkaufen
Schullehrer Zehender's Wittwe.

Belzheim.
Pferd-Verkauf.
Unterzeichnet hat drei sehr gute im besten Alter stehende entbehrliche Pferde zu verkaufen, worüber mit mir jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden kann.
Schmid, zur Krone.

Von heute an ist sehr fettes
Mintfleisch
das Pfund 10 fr. zu haben bei
Mezgermeister Schaal.
Am Mathias-Feiertag ist
Freibacken.

Verschiedenes.
Stuttgart, 13. Sept. Gestern ist hier wieder ein großes Unglück durch unvorsichtigen Umgang mit Schießgewehren geschehen, was einem braven Bürger das Leben kostete. Der Traiteur Jakob Dube, neben dem Stadt-Polizeiamt, ein Jagdfreund, machte sich mit seinem Jagddoppelgewehr etwas zu schaffen, da er Nachmittags auf die Jagd gehen wollte. Seine Frau, die im obern Stock hügelte, rief ihm und er ging, das Gewehr, dessen einer Lauf geladen war, in der Hand behaltend hinauf, blieb an einem Tisch mit dem Gewehr hängen, der Schuß ging los und erschmetterte ihm Angesichts seiner bei diesem Anblick in Ohnmacht fallenden Frau das Gehirn, das an die Decke sprügte. Er war ein braver, fleißiger Bürger.

S. M. der König hat wie ich höre, den beabsichtigten feierlichen Kirchgang und Zug vor's Schloß an seinem 80jährigen Geburtstag abgelehnt, und sich hier überhaupt alle größeren Festlichkeiten unter Berufung auf den Gesundheitszustand der Königin verboten. Illuminirt wird aber doch.

Gestern Nacht wurden zwei Schneider verhaftet, die zwei fetter Däsen in Oberstlingen gestohlen hatten.

Diese Nacht hat sich Holzoff, der Wächter im Neuen Mineralbad erschossen, angeblich weil ihm die Bürgschaft für die Nachübernahme

des Gasthofs zum Hirsch ver sagt wurde. Derselbe Nacht ist an einen Blochinger um 3400 fl. vergeben. (N. Z.)

Wien, 9. Septbr. Neuerdings, ich weiß nicht zum wie vielen Male, wird in norddeutschen Blättern wüth von hier aus gemeldet, daß es dem Kaiser der Franzosen gar nicht um die Insel Sardinien, sondern vielmehr um Genua und Ligurien zu thun sei, und daß Ricasoli entfernt werden müsse, um einem dem Kaiser der Franzosen gefälligeren Nachfolger Platz zu machen. Ich glaube gut unterrichtet zu seyn, wenn ich Ihnen sage, daß England jede neue Abtretung, welche diese Sardinien oder Ligurien, als einen casus belli betrachten würde. Die Eröffnungen, welche hier in dieser Beziehung von vertrauenswürdiger Seite gemacht worden sind, lassen hierüber keinen Zweifel mehr übrig. Besteht Kaiser Napoleon darauf, Ligurien seinem Kaiserreiche einzuverleiben, so muß er auch gefast und vorbereitet seyn auf einen Krieg mit England. Daß dies aber nicht der Fall ist, weiß jeder, der die Verhältnisse dieser beiden Reiche kennt. Kaiser Napoleon ist aber viel zu sehr Staatsmann, als daß er sich in einen Krieg mit England einlassen sollte, wenn er nicht alle Chancen auf seiner Seite hat, und darum glauben wir, daß selbst dann, wenn Graf Kreze den Baron Ricasoli zu erheben bestimmt ist, der Plan, Ligurien und Genua Frankreich einzuverleiben, vor der Hand ein Projekt bleiben wird. (N. Z.)

Posen, 5. Septbr. Gestern früh hatten wir hier ein eigenthümliches Schauspiel. Eine große Schaar polnischer Damen aus den höchsten und mittleren Gesellschaftskreisen, angeblich 200, versammelten sich auf dem freien Plage vor unserm Dom, um nach Anhörung einer feierlichen Messe einen Pilgermarsch nach dem über 40 Meilen von hier entfernten berühmten Wallfahrtsorte Czestochau im Königreich Polen anzutreten, wo sie bei dem dortigen wunderthätigen Muttergottes-Bilde beten und die Rettung Polens ersehen wollen. Die Begleitung von Geistlichen, die Anfangs beabsichtigt gewesen war, unterblieb, angeblich, weil der Erzbischof sie nicht gestattet hatte. Die frommen Damen, deren Fußwanderung wohl nicht weit reichen wird, hatten mit Erlaubniß der höchsten geistlichen Behörde ihre Equipagen neben sich, um im Falle der Ermüdung fahren zu können. Neugierig ist man, ob den frommen Pilgerinnen von den russischen Beamten der Eintritt in das Königreich, trotz ihrer Pässe, nicht verweigert werden wird, da man vielleicht in der Procession nicht sowohl eine religiöse als eine politische Kundgebung erblickt. (Fr. Pstg.)

Paris, 10. Sept. Die Patrie erfährt aus Ragusa, daß am 3. der türkische General Derwisch Pascha aus seinem Lager aufgebroschen und am 4. an der Spitze von 5000 Mann Infanterie über die montenegrinische Grenze gegangen sey. Am 6. war Dmer

Pascha von Bilek aus vorwärts marschirt. Er hatte eine Division Infanterie unter Osman Pascha und eine Detache Artillerie unter Reschid Pascha bei sich. (N. Z.)

London, 7. Sept. Das hämische Gezeif der Morning Post darüber, daß Deutschland sich erdreiste, ein paar Kriegsschiffe erbauen zu wollen, erhält Seitens der hiesigen Presse eine Antwort nicht in einem der sogenannten liberalen Blätter, sondern im conservativen Morning Herald. Derselbe bemerkt unter Anderem: „Für uns, die wir eine halbe Million nach der anderen auf Kriegsleviathan ausgeben, haben die deutschen Groschen-Sammlungen zum Bau eines Kanonenbootes etwas Komisches. Aber wenn man bedenkt, daß Preußen jährlich nur ungefähr 150,000 £ auf seine Seewehr verwendet, so erscheint ein Zuschuß von 200,000 bis 300,000 £ gar nicht zu verachten. Der ganze Plan hat sowohl in England wie in Frankreich eine sehr unnöthige Gereiztheit und eine sehr unvernünftige Kritik hervorgerufen. In einem und demselben Athem wird er als das unmänsführbare Ideal beneideter Professoren verspottet und als eine Gefahr für den europäischen Frieden verhöhnt. Gesezt, daß Preußen seine Seemacht erheblich zu vergrößern vermag, so hat es ein vollkommenes Recht dazu. Es hat einen langen Küstenstrich, der ihm selbst, und einen noch längeren, der seiner Verbündeten gehört, zu beschützen; es hat wichtige Interessen in der Ostsee, und eine große Handelsmarine, die Anspruch auf Schutz hat. Es will nicht zu aggressiven Zwecken eine Seemacht werden, sondern sich nur für den Fall, daß die schleswig'sche Frage zu einem Kriege führen sollte, in Vertheidigungsstand gegen die scandinavischen Mächte setzen. Eine Seemacht wird nicht in ein, zwei Jahren geschaffen. Generationen müssen vergehen, ehe eine deutsche Flotte der vereinigten Flotte Scandinaviens gewachsen wäre (dies will uns nicht recht einleuchten): und Europa hat nicht den entferntesten Grund, den deutschen Flottenbau zu fürchten und nicht das geringste Recht, dagegen Vorstellungen zu erheben. (N. Z.)

London, 10. Sept. Der heutige Morning Advertiser sagt bei Besprechung der amerikanischen Angelegenheiten unter Anderem: „Aus Nordcarolina kommen merkwürdige Gerüchte von Sklavenaufständen zu uns herüber. In mehreren Grafschaften sollen die Neger in der Nacht ihre Herren überfallen und deren Familien ohne Unterschied des Alters oder Geschlechts niedergemacht haben. Es ist schwer sich darüber zuverlässige Auskunft zu verschaffen, da die Jeff. Davis-Liga bemüht ist, alle Nachrichten zurückzuhalten, die von der Gefährlichkeit ihrer Lage zeugen könnten. Aber das

Factum einer Sklavenmeuterei in jenen Staaten, die dem Kriegsschauplatz nahe liegen, leidet kaum einen Zweifel. Wie wir aus zuverlässigster Quelle wissen, ist es in Nordcarolina so weit gekommen, daß die Pflanzer sich gezwungen sahen, den der Union treu gebliebenen westlichen Theil des Staates um den Schutz und Beistand ihrer Home-Guards zu bitten. Letztere antworteten, sie seyen bereit, die Familien der Pflanzer vor der Gefahr eines Blutbades zu schützen unter der Bedingung, daß bei ihrer Ankunft die SeceSSIONS-Fahne herabgenommen und durch das Stern- und Streifenbanner ersetzt werde. Dies Factum beweist, daß, wenn die Washingtoner Regierung in der Sklavenfrage eine gehörige Energie entfalten wollte, die SeceSSIONisten in mehreren wichtigen Staaten sich aus ihrer Stellung getrieben sehen würden, und daß gleichzeitig eine Emancipationspolitik in großem Maßstabe ausgeführt werden könnte.“ Der Advertiser schließt seine Betrachtungen mit dem folgenden Satz: „Gleich Mrs. Beecher Stowe würden wir es vorziehen, die Fesseln von 4,000,000 unserer schwarzen Brüder durch ein weniger entsehlisches Werkzeug, als ein Sklaven-Aufstand seyn würde, gebrochen zu sehen; aber wenn die Frage sich so stellt: Aufstand oder keine Abolition, so erklären wir uns ohne Bedenken für den Aufstand.“ (Fr. Pstg.)

Amerika.
Philadelphia, 23. Aug. Immermehr schwindet die Hoffnung, daß der Krieg, welcher unser ganzes Land schon beinahe rüthet hat und das Volk demoralisirt, ein baldiges Ende nehmen wird. Trotdem das Volk beider Sectionen ernstlich den Frieden wünscht, so suchen dennoch die elenden Politiker, da es ja noch Millionen zu stehlen gibt, dasselbe fort und fort am Gängelband zu führen wie sie es seit vielen Jahren gethan. Aber welche ihnen, und auch weh dem schönen Lande, in welchem sich Tausende brodloser Arbeiter, wie ruinierte Geschäftsleute, die gekauften und mißhandelten Soldaten sich empören und Rechenschaft fordern; dann ist die Anarchie in Mexiko Spielwerk gegen den Mord und Brand der unser Land durchziehen wird. Armuth u. Elend sind bereits bei uns eingetreten und werden besonders in den großen Städten recht vielfach seyn, von wo aus sich die Fluthen der Empörung über das Land ergießen werden. Die New-Yorker Staats-Zeitung berichtet unter dem heutigen: „Die Armuth wird kommenden Winter einen harten Stand in New-York haben. Schon jetzt sind die Stationshäuser mit nördlichen Gästen überfüllt und die Zahl der Bettler in den Straßen steigt mit jedem Tage. Ganze Familien, die von herzlosen Hauswirthin des Obdaches beraubt worden, suchen in den Polizeistationen um ein

Unterkommen nach das ihnen in vielen Fällen bei den geringen Vermögensverhältnissen besagt werden muß. Man geht daher mit dem Plane um, für die nächsten 6 oder 8 Monate mehrere große Gebäude in verschiedenen Städten zu mieten, um den Obdachlosen ein Unterkommen gewähren zu können. Auch die Commisäre für die Wohlthätigkeits-Anstalten bereiten sich vor, um den an sie gestellten gesteigerten Ansprüchen gerecht zu werden. Ihre Anstalten sind gestopft voll, jedenfalls werden für den Winter zeitweilige Räume hergerichtet werden. — Obriß Hecke hat in letzter Woche in obem Theile des Staats Missouri seine erste Waffenthat ausgeführt. Er überfiel ein Rebellentruppenkorps von 400 Mann, schlug sie in die Flucht, hängte einige mächtige mehrere Gefangene und setzte sich dann an das Frühstück, welches die Feindlichen so eben bereitet hatten. Die Bundesregierung sieht sich genöthigt, dem Staate Missouri in aller Eile Hilfstruppen zuzusenden, wenn der Staat nicht in die Hände der Rebellen fallen soll, die massenhaft vom Süden und Südwesten in den Staat einrücken. General Sigel kam am 19. Aug. mit vielen Verwundeten in St. Louis an, und es wurde daselbst berichtet, daß nach dem Tode der Schlacht bei Carthage, in welchem die Rebellen das Schlachtfeld behaupteten, die Soldaten sich weigerten, des fast unerträglichen Geruches wegen an der Arbeit der Beerdigung zu bleiben. Viele in der Nachbarschaft wohnenden Familien mußten aus derselben Ursache ihre Behausungen verlassen. Es trafen in St. Louis auch 200 Gefangene von Springfield ein, welche auf Parole von den Confederirten entlassen worden waren. Sie wurden von den Rebellen gut behandelt, aber mit der Verhöhnung sah es schlecht aus. Man reichte ihnen rohes Korn, das sie sich rösten mußten; nur einmal bekamen sie Mehl. General Price war besonders freundlich gegen die Leute. Man trieb die im Ganzen aus 240 Mann bestehenden Gefangenen gleich einer Herde in eine Umzäunung in Ermanglung eines bessern Plazes. Die gefangenen Offiziere wurden zurückgehalten. Sie bestanden aus Major Albert, Sigels Reg., Capt. Schäfer, Sigels Artillerie, Lieutenant Engelberg, ein anderer Lieutenant und die Doctoren Häußler und Fränklin. Man brachte die Gefangenen auf die Jefferson-City-Straße und ließ sie dann ziehen. (N.-Ztg.)

New-York, 31. Aug. Die separatistische Partei in Kentucky macht große Anstrengungen um Terrain zu gewinnen. Präsident Lincoln will die Beschlüsse des gesetzgeb. Körpers abwarten, ehe er den Senat zu einer Erklärung zwingt. Das Gerücht geht, der Finanzminister bereite einen Aufruf an das Volk zu Gunsten des Anlebens vor. Man glaubt, daß die Südruppen bald Wash. anzugreifen werden. (N.-Z.)

Eberhard im Bart

Ein Deutscher Kind wie er sein soll.
Von Dr. M. Stamer.

Gerade einen Monat, nachdem zu Stuttgart der hundertjährige Geburtstag eines Fürsten unter den Dichtern gefeiert worden war, wurde in derselben Stadt der vierhundertjährige Geburtstag eines andern Württembergers gefeiert, der nicht bloß ein geborner Fürst war, sondern ein Fürst durch innern Werth und Thaten unter den geborenen Fürsten. Wenn der Dichtersfürst am 10. November geboren war, so war dieser Fürst unter den Regenten am 10. December geboren. Am 10. December 1859 waren es vierhundertvierzehn Jahre, daß Eberhard im Bart, der erste Herzog von Württemberg, geboren wurde.

Es gibt wohl keinen andern Fürsten in der deutschen Geschichte, von welchem so urkundlich und thatsächlich, wie von diesem, nachgewiesen werden kann, daß sein Leben rein, lauter und uneigennützig nächst Gott nur dem Volke angehört hat, und der Nation, seinem engern und, noch vor diesem, dem großen deutschen Vaterlande. Wenige Länder in der Welt, welche Ursache und Gelegenheit haben, in so kurzer Zeit hintereinander die Geburtstage zweier Landesfürsten zu feiern, wie Württemberg den Geburtstag seines Eberhard und seines Schiller, welche beide nicht bloß große Männer, sondern große Menschen waren.

Eberhard ist der erste deutsche Fürst, welcher die Rechte des Volkes seinen Fürsten gegenüber in schriftliche Urkunden brachte, sie besiegeln und beschwören ließ. Und zwar war dies ganz allein sein eigener Gedanke; er that es nur aus eigenem freien Antriebe, aus voranschauender und vorsorgender Liebe für Volk und Land. Er ist der Vater der geschriebenen Verfassung Württembergs in ihren Grundgesetzen und Hauptgewahren; derjenige, der zuerst klar erkannt und es ausgesprochen hat, daß das ungetheilte Wohl von Fürst und Volk dauernde Sicherheit nur habe, wenn es ruhe auf einem in Rechtsform gebrachten, verbrieften und beiderseitig beschworenen Vertrag. Er nahm das aus der Kenntnis der menschlichen Natur und Seele; seiner eigenen zunächst; denn seine ersten Regierungsjahre waren böse gewesen. Fünf Jahre war er als sein Vater starb, welcher im vierzehnten Jahre selbstständig die Regierung eines Landes angetreten hatte. Dieser frühe Verlust des Vaters hatte für den Sohn eine Erziehung zur Folge, wie sie ein Fürst nicht haben soll. Er hat es später oft gesagt: „Eine schlechte Erziehung von Fürstkindern ist die Quelle der meisten Uebel für Volk und Fürstenhaus.“

Seine Mutter war eine treffliche Frau, in hohem Grade gebildet für ihre Zeit. Sie trat aber schon im zweiten Jahre ihres Wittwenstandes außerhalb Württembergs in zweite Ehe mit dem Erbherzog Albrecht von Oesterreich, und Eberhard blieb als Waise in Württemberg zurück. Doch sie wählte ihren Pädagogen unter einem ausgezeichneten Lehrer. Das war Johann Fergen; er ist bekannt in der Geschichte der Wissenschaft seiner Zeit unter dem Namen Fergenhans, unter dem griechischen Gelehrtennamen Nauclerus, der vertrauteste Freund und Mitarbeiter Neuhlins, und der Lehrer Melancthon's auf der Universität zu Tübingen. Das war der Ferge, welchem die Mutter die Jahre vertraut hatte, ihren Sohn Eberhard zu führen. Er war weder Mönch noch Priester, dieser helle, freie Geist. Aber aus Haß gegen die Mutter, welche „lateinische“ Briefe schrieb, hatten die Vormundschaftsräthe, welche ritterliche Kriegsknechte, aber ohne humane Bildung waren, dem Lehrer befohlen, aus dem jungen Fürsten keinen Lateiner zu machen; es sey genug, wenn er deutsch lesen und schreiben lerne. Ihre Absicht war, ihn unwissend und den Geschäften abhold zu erhalten, damit sie selbst in seinem Namen regieren könnten. Fergenhans wurde streng von ihnen überwacht; die lateinische Sprache, damals die allgemeine Geschäftssprache, blieb vom Unterrichte ausgeschlossen, und Naucler hatte keinen Raum, als durch die Geschichte, die Länder- und Völkerkunde und durch einzelne Wahrheiten auf den angewandten Kopf und das Gemüth des überaus lebhaften Knaben zu wirken. Nicht viel sigen überm Lernen, sondern ritterliche Leibesübungen treiben und der Fürst eines Ritterhofes werden, wie seine Ahnen, die alten Eberhards — das sollte er nach dem Wunsche und der Ansicht der adeligen Vormundschaftsräthe. In seinem vierzehnten Jahre thaten sie, was ihm wohl gefiel; mit Vollendung desselben entfloß er der vormundschaftlichen Gewalt seines Oheims, erklärte sich für volljährig und trat die Selbstregierung des Landes an. Sie hatten die Zustimmung der Städte dazu gewonnen und ihn dazu bereitet; sicher, daß er sie regieren und seinen Leidenschaften die Zügel schließen lasse. Das Letztere geschah. Der vierzehnjährige Landesherr stürzte sich in den Stempel des wildesten Lebens. Er umgab sich mit jungen adeligen Gefellen. Die schöne Zeit verfloß unter, allen Arten von Jagdvergnügen, von ritterlichen Übungen — in diesen that es ihm bald keiner zuvor — unter Spiel und Tanz und frohen Gelagen. Aber im zweiten Stück hatten sich die Rätze verrechnet; der fürstliche Wildfang durchschaute die selbstsüchtige Absicht, in der sie seine Mündigprechung gefordert hatten; er, der bei seinem Ehrgeiz in Allem der Erste seyn wollte, hatte keine Lust, der Spielball seiner alten Rätze zu seyn, und die jungen adeligen Genossen seiner Freuden und Ritterspiele waren eben so eifrig, die alten Rätze aus ihren Stellen zu verdrängen, und sich selbst in deren Einkommen und Einfluß zu setzen.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 73.

Samstag den 21. September

1861.

Amliche Bekanntmachungen.
Forstamt Schorndorf.
Revier Plüderhausen.
Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Mittwoch den 25. d. Mts. in den Waldheiden Kastenbronnen, Aitenbächle 1 und 2 und Brand bei Plüderhausen und Weimars: 17 tannene Sägblöcke und 40 tannene Baukämme, 1/2 Klastertannene Rugholz, Spalter, 39 1/2 Klastertannene Scheiter, Trügel und Anbruchholz und 1/2 Klastertannene Rinde.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim Schutzhäuschen an der Saathäule im Lochdöbel.
Schorndorf, 17. Septbr. 1861.
Königl. Forstamt.
Mieninger.

Schorndorf. Aufforderung.

Von Eisenbahnarbeiter Krieger von Sillenbuch ist zugestanden, daß er von einem Jauchensfuhrwerk, das oberhalb Schiedts Mühle, dahier, gestanden sey, eine Kette entwendet habe. Der Eigentümer wird nun, aufgefordert, sich alsbald hier zu melden.
Den 18. September 1861.
K. Oberamts-Gericht.
O.-Act. Steeb.

Schorndorf. Verkauf einer alten Orgel.

Die in der Klosterkirche in Adelberg abgängig gewordene alte Orgel wird am Montag den 30. September Vormittags 11—12 Uhr an Ort und Stelle im Aufstreu verkauft.
Den 18. September 1861.
K. Kameralamt.
Frost.

Unterbach. Gefundenes.
Ein gestrichtes Geldbeutel und ein alter Teppich.
Schultheisenamt.
Stein.

Schorndorf.
Die unterzeichnete Stelle hat 1200 fl. in 1 oder mehreren Posten auszuleihen.
Hospitalpflege. Lang.

Privat-Anzeigen.
Winterbach.
Unsere Heilanstalt feiert nächsten Sonntag den 22. September, Nachmittags 1 1/2 Uhr, ihr Jahresfest, wozu im Namen des Ausschusses freundlichst einladet Hausvater Landenberger.

Schorndorf. Dankagung.
Für die liebevolle Theilnahme und zahlreiche Begleitung zu der Ruhestätte meines sel. Vaters sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen die tiefbetrübt Witwe
Magdalene Erzinger.

Einem gutenhaltenen, gußeisernen, viereckigten Ofen verkauft als entbehrlich.
Johs. Eöble.
Einem deutschen Unterofen hat zu verkaufen
Kuppinger, Messerschmied.

Geschäfts-Empfehlung

Wir haben die Ehre hiemit ergebenst anzuzeigen, daß wir dem Herrn Stüzel, Goldarbeiter in Schorndorf, ein Lager von allen Sorten Brillen und Vorgenetten, Fernrohren, Wasserwaagen, von unserm Fabrikate übergeben haben.
Herr Stüzel ist in Stand gesetzt, jede beliebige Nummer von Gläsern in Brillengestellen einzusetzen.
Ueber das Fabrikat unserer Gläser haben sich mehrere Professoren und Aerzte durch Zeugnisse sehr vortheilhaft ausgesprochen, dieselben stehen Jedem zur Einsicht zu Diensten.

L. Tiefenthal & Sohn,

Besitzer einer optischen Werkstätte in Eßlingen am Neckar.
Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir obige Gegenstände nebst meinen Gold-, Silber- und Bronze-Waaren bestens zu empfehlen und bitte um geneigten Zuspruch.
C. Stüzel, Gold- und Silberarbeiter.